

Witali Wygodski

Ökonomische Begründung der sozialistischen Revolution (Zur Frage des Historismus des Marx-schen Kategoriensystems)

1. Die Konzeption der sozialistischen Revolution wurde von Marx in bedeutendem Maße im Rahmen der Ausarbeitung der ökonomischen Theorie entwickelt - sowohl durch Verarbeitung der Veränderungen in der kapitalistischen Produktionsweise als auch mit dem tieferen Eindringen in ihre Erkenntnis.

2. Resultat der philosophischen und ökonomischen Forschungen der 40er und 50er Jahre einschließlich der Analyse der Revolutionsniederlage 1849 war die Schlußfolgerung, daß eine Revolution aus dem Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft entsteht. (Daher die besondere Bedeutung des Problems "Krise und Revolution" bei Marx).

Die Klärung des dialektischen Zusammenwirkens zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen als Zusammenwirken zwischen stofflichem Inhalt und sozialer Form der kapitalistischen Produktion erbrachte die Enthüllung der materiellen Voraussetzungen der künftigen Gesellschaft sowie die Prognostizierbarkeit ihrer Hauptzüge. Beide Forschungsaspekte sind eng miteinander verbunden: Die Prognose der kommunistischen Ökonomik stützt sich auf die Analyse der materiellen Voraussetzungen der künftigen Gesellschaft. Die Theorie der sozialistischen Revolution schließt beide Aspekte in sich ein. (Es ist auch darauf hinzuweisen, daß die methodologischen Voraussetzungen einer derartigen Forschung, nämlich den stofflichen Inhalt und die soziale Form aller ökonomischen Prozesse und dementsprechend aller ökonomischen Kategorien voneinander zu unterscheiden, schon in den 40er Jahren entwickelt waren. Diese konsequent durchgeführte Unterscheidung bestimmt den Historismus der Marx-schen Konzeption).

3. Die Ausarbeitung der ökonomischen Theorie im "Rohentwurf" von 1857/58 brachte neue Erkenntnisse für die Konzeption der sozialistischen Revolution. Wie Marx zeigte, wächst der Mechanismus der kapitalistischen Ausbeutung organisch aus den Wertverhältnissen hervor, welche die Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise bilden und kann darum prinzipiell im Rahmen der bür-

gerlichen Gesellschaft nicht beseitigt werden; als materielle Voraussetzungen der künftigen Gesellschaft treten aber nicht nur die Produktivkräfte, sondern auch Produktionsverhältnisse auf, die sich im Innern des Kapitalismus entwickeln; der Bildungsprozeß der materiellen Voraussetzungen des Kommunismus und damit zugleich die Negation der bürgerlichen Ökonomie selbst tritt als Zersetzungsprozeß der Wertgrundlage der gesellschaftlichen Produktion, als ihre Verdrängung durch die allseitige Entwicklung des Individuums, als Abschaffungsprozeß des Unterschieds zwischen privater und gesellschaftlicher Arbeit auf; das Gesetz der Lebensfähigkeit jeder ökonomischen Gesellschaftsformation, darunter auch der kapitalistischen, verbindet ihr historisches Existenzrecht mit der Höherentwicklung der Produktivkräfte und der Individuen (innerhalb der genannten Produktionsweise); das Gesetz der Ökonomie der Zeit und die wachsende Rolle der Freizeit treten als wichtige Kennzeichnungen der kommunistischen Ökonomie auf.

4. In den Manuskripten 1861/63 und 1863/65 kam Marx zur Schlußfolgerung: Der Kampf der Arbeiterklasse für die Erhöhung des Lohnes und die Verkürzung des Arbeitstags stellt eine ökonomische Potenz dar, die objektiv aus den Produktionsverhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft erwächst und aktiv am Funktionieren der ökonomischen Gesetze beteiligt ist. Zugleich ist die Lage der Arbeiterklasse eine Funktion der kapitalistischen Akkumulation.

Marx wies auf wesentliche Modifikationen der Gesetzmäßigkeiten des Kapitals hin, die von der Formierung des "Gesamtarbeiters" hervorgerufen werden. Er klärte endgültig die Stellung der Krise im System der kapitalistischen Produktion (hier entsteht die Frage der Anpassungsfähigkeit dieses Systems); die Ausarbeitung des Problems der formalen und realen Subsumtion der Arbeit unter das Kapital erlaubte, die Frage hinsichtlich des Niveaus der Produktivkräfte zu lösen, das für den Übergang zur neuen Gesellschaft, auch zum Sozialismus, notwendig ist (formale und reale Vergesellschaftung der Produktion). Marx fuhr fort, "Elemente für eine höhere Neubildung" zu enthüllen, die im Rahmen des Kapitalismus entstehen, und kam zur grundlegenden Schlußfolgerung über die allen Produktionsweisen gemeinsamen Invarianten (Charakteristik der ökonomischen Theorie von Marx als einer "politischen Ökonomie im weiteren Sinne"); die Analyse der Erfolge der Fabrikgesetzgebung in England, die Marx als ein Element der gesellschaftlichen Voraussicht interpretierte, und der kooperativen Form der gesellschaftlichen Arbeit, welche die kapitalistische Form der Leitung großer Produktion überflüssig erscheinen ließ, - haben die im 1. Band des "Ka-

pital" gezogene Schlußfolgerung über die Unvermeidlichkeit der sozialistischen Revolution vorbereitet.

5. Die kommunistische Gesellschaft ist im Marxschen Revolutionskonzept das Ergebnis "einer langen und qualvollen Entwicklungsgeschichte", die verschiedene Phasen hat (Äquivalententausch als ökonomische Grundcharakteristik des Sozialismus in der "Kritik des Gothaer Programms"). Der Errichtung der politischen Macht der Arbeiterklasse und des gesellschaftlichen Eigentums an den Produktionsmitteln geht eine Etappe des Heranreifens der notwendigen materiellen Voraussetzungen voraus. Danach beginnt die reale Vergesellschaftung, die "Füllung" des gesellschaftlichen Eigentums mit neuem ökonomischen Inhalt.